

Bernd Söseemann

## **Konspekt meines Beitrags**

„Propaganda – Macht – Geschichte. Eine Zwischenbilanz der Dokumentation der Niederschriften und Diktate von Joseph Goebbels“.

In: Das Historisch-Politische Buch 50/2 (2002), S. 117-125 (dort finden sich die detaillierten Quellenbelege und sämtliche bibliographische Nachweise).  
*Vgl. meine zuletzt erschienenen Ausführungen zum Thema: „Gli pseudo-diario di Joseph Goebbels: una edizione discutibile“.* In: Contemporanea. Rivista di storia dell’800 e del ‘900. Jg. 6,2 (April 2003), S. 403-409.

*Im ersten Abschnitt des Konspekts skizziere ich die Darstellung und Argumentation, auf die Horst Möller in seiner sog. Gegendarstellung eingeht, im zweiten die von ihm nicht berücksichtigten Feststellungen. S. dazu: Horst Möller, „Voreingenommenheit, Inkompetenz und Unterstellungen: B. Söseemann und die Goebbels-Tagebücher“, in: Das Historisch-Politische Buch 51/1 (2003), S. 7-9, und die „Richtigstellungen, Erläuterungen und Hinweise“ dazu auf dieser Seite .*

### **Erster Abschnitt**

Vor sechzehn Jahren erschienen im "Institut für Zeitgeschichte" (IfZ), München, die ersten Bände mit täglichen Aufzeichnungen von Joseph Goebbels aus der Zeit von 1924 bis 1941 (erster Dokumentationsversuch: „Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente“, hg. von Elke Fröhlich, 4 Bde., München 1987). Sie werden inzwischen in erweiterter und korrigierter Form sukzessive ersetzt (zweiter Dokumentationsversuch in zwei Teilen und jeweils Herausgeberinnen und Herausgebern für die Einzelbände. I: „Aufzeichnungen 1923-1941“ in voraussichtlich 9 Bänden - sie erscheinen seit 1998; II: „Diktate 1941-1945“ - 15 Bände sind erschienen, München 1993-1995). Nach der breiten und umfassenden Kritik an dem ersten Dokumentationsversuch zog sich das Bundesarchiv aus der

Mitherausgeberschaft und Verantwortung zurück. Auf die überholte Erstdokumentation muß aus zwei Gründen immer noch verwiesen werden:

1. Obwohl die Neuausgabe über einen textkritischen Apparat verfügt, genügen er und weitere Einzelkorrekturen insgesamt immer noch nicht editionswissenschaftlichen Standards. Eine nicht geringe Anzahl der damaligen Irrtümer und Fehlentscheidungen wirkt sich auf jeden der bis heute erschienen Bände aus.
2. Keines der für das Verständnis der Dokumentation bedeutsamen Themen in der mehr als einhundert Seiten umfassenden "Einführung" der Erstausgabe wurde von einer Bearbeiterin oder einem Bearbeiter der Einzelbände in der Neuausgabe in revidierter Form vorgelegt oder sogar gänzlich neu geschrieben oder separat abgehandelt. Deshalb müssen die Abschnitte von 1987 immer dann herangezogen werden, wenn Auskünfte über die Dokumente, ihre Überlieferungen und die gewählten Publikationsmethoden nötig sind, obwohl diese Erstausgabe sogar offenkundige Propagandamaterialien wie die Goebbels' Triumph- und Rechtfertigungsschrift „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ unreflektiert berücksichtigte.

Ein Konglomerat von editionswissenschaftlicher Unkenntnis, sachlich-inhaltlichen Irrtümern und Fehlern der Herausgeber erschwert also das Gesamtverständnis der damals wie heute vorgelegten Materialien. Erst fünf Jahre nach der Erstausgabe formulierte das IfZ einige Arbeits-Richtlinien. Außerdem erhielt bei der Neuausgabe der „Staatliche Archivdienst Rußlands“ eine gewisse Verantwortung, ohne daß er auf dem Titelblatt zum Mitherausgeber avancierte.

Der Direktor des IfZ, Horst Möller, bemüht sich in der Neuausgabe zu begründen, weshalb eine neue vollständige Veröffentlichung der in Selbstgefälligkeiten und Wiederholungen schwelgenden, propagandistisch tief eingefärbten Aufzeichnungen des Propagandaministers sich materiell und

inhaltlich sogar für die nicht in originaler Form vorliegenden Texte lohne. Dabei hatte sein Vorgänger, Martin Broszat, übrigens schon 1978 anlässlich der Publikation von Notaten aus dem Frühjahr 1945 im Hoffmann & Campe Verlag (1977) erklärt: Man sei sich einig, daß „vor allem die ungekürzte Publikation von 38 überaus langatmigen Niederschriften, die zu 75% aus militärischer Lageberichterstattung bestehen und inhaltlich weitgehend auch aus den Wehrmachtsberichten dieser Wochen nachgelesen werden könnten, [...] das Buch überaus monströs“ mache.

Zusammen mit Tippfehlern, mit Lese- und Transkriptionsirrtümern, aber besonders mit Kollationierungsversäumnissen ergibt sich ein zwiespältiges Gesamtbild. Die Fehlerquote ist frappierend hoch. Offenbar wurden nicht einmal alle Originale, die das im Bundesarchiv besitzt, zum Vergleich herangezogen. Der Bestand ist also immer noch nicht text- und quellenkritisch zweifelsfrei und vollständig erschlossen. Ich meine damit nicht Kleinigkeiten und gelegentliche Irrtümer, sondern gravierende Mängel wie: „im Verlauf der Operation(en)“<sup>1[1]</sup> oder „Samstag“ statt korrekt „*Sonnabend*“ oder „Sie erklären, daß“ statt „Sie erklären *sogar*, daß“. Die Qualität verschlechtert sich jedoch mit Fehlern wie „Ich mache abends“ statt korrekt „Ich mache *heute abend*“ oder „das Volk (*auch unmittelbar*) die magnetische Wirkung seiner Rednergabe bemerkt“ oder „daß wir uns immerhin an der Front“ statt korrekt „daß wir uns *fernerhin an den Fronten*“ und mit übersehenen oder vergessenen Worten wie „*sehr*“ oder „*sogar*“, die den Sinn zumeist erheblich verändern. Der noch höherer Grad der Entstellung wird erreicht mit: „Entwicklung in (*Richtung*) Niederschlesien“, „Feindliche Position“ statt „*feindliche Koalition*“, „Saukels Anruf“ statt „*Saukels Aufruf*“ oder mit ausgelassenen Staats-, Orts- oder Personennamen wie „hat in England (*und in den Vereinigten Staaten*) wie eine Bombe gewirkt“.<sup>2[2]</sup>

---

<sup>1[1]</sup> Die Auslassungen, das nach dem Original überlieferte Wort oder die korrekten Buchstaben sind hier und im Folgenden *kursiv* und in (*runden Klammern*) wiedergegeben.

<sup>2[2]</sup> Es ist hier weder der Anlaß noch der Raum gegeben, alle Versäumnisse und Fehler aufzuführen. Die Beispiele wurden nur je drei Tageseintragungen aus den Jahren 1944 (2. und 23. Februar, 13. Mai) und 1945 (3., 22., 25. Januar) entnommen (a.a.O., Teil II, Bd. 11, S. 35ff., 140ff., 279ff., und ebd. Bd. 15, S. 39ff., 176ff., 211ff.)

Die neuen Bände enthalten jeweils ein Bestandsverzeichnis, ein geographisches und ein Personenregister. Dabei fallen zahlreiche Inkonsistenzen bei der Auswahl der Begriffe auf. Am stärksten wird ein Sachregister vermisst, denn für jeden Begriff oder jedes Thema muß der Gesamtbestand durchsucht werden. Dagegen schwelgen die Bände mit den Abkürzungsverzeichnissen im Überflüssigen.

In keinem seiner "Vorworte" nennt Horst Möller die Verträge, die der Freistaat Bayern und er in seiner Eigenschaft als Direktor des IfZ mit bekennenden Altnationalsozialisten, anderen Personen, Archiven, Zeitungsredaktionen und Verlagen eingegangen sind. Er verweigert vielmehr die lückenlose Aufklärung. Dabei dürften die Vereinbarungen mit dem Goebbels-Verehrer François Genoud und dessen Rechtsberaterin Cordula Schacht – der Tochter des nationalsozialistischen Ministers – besonders aufschlußreich sein. Genoud finanzierte die Verteidigung von Nationalsozialisten, unterstützte in der ganzen Welt Rassismus, Antisemitismus und Terrorismus von Links- und Rechtsradikalen. Er fälschte Dokumente und verfaßte kraß antisemitische Veröffentlichungen. Mit der Publikation der von Goebbels und seinen Helfern fabrizierten Texten verfolgte er beharrlich sein öffentlich mehrmals verkündetes Hauptziel: er wolle die nationalsozialistische Führung überall „ausgiebig zu Wort komm[en] lassen“: Goebbels „ist ein großer Mann [...], der sich gut verteidigt, wenn man ihm die Gelegenheit gibt, sich auszusprechen.“ Goebbels` Notate sollten nach Genouds Willen grundsätzlich unkommentiert bleiben, denn er, Genoud, lege Wert auf einen „unzisierten Goebbels“.

Die Neuausgabe wurde unter Horst Möllers Leitung – „Besonders wertvoll war die stets präsente Entscheidungskraft von Prof. Dr. Horst Möller“ formulieren die Richtlinien-Verfasser in jedem Band - nicht zu einem umfassenden Neuanfang genutzt, der editionswissenschaftliche Standards uneingeschränkt entsprochen hätte:

Eine intensivere Auseinandersetzung mit der Überlieferung der  
"Kollektivaufzeichnungen",

ein Sachkommentar,

ein Konzept für eine sinnvolle Textauswahl,

Erschließungsmittel.

Drängte der Verlag, der gemeinhin Gesamtveröffentlichungen favorisiert und der ebenso wie Genoud erhebliche Gelder investiert hat, zu schneller und unwissenschaftlicher Veröffentlichungsweise (Verzicht auf einen wissenschaftlichen Apparat)? Oder ergaben sich Zwänge aus den bis heute geheim gehaltenen Vereinbarungen mit Genoud, der sich rühmte, er „segne die Arbeit der Münchener Forscher ab“?

Der für alle Texte gewählte Oberbegriff "Tagebücher" suggeriert eine Einheit in der Form und eine Privatheit, die beide nicht gegeben sind. Er verschleiert den Auftragscharakter sowie die legitimatorischen Funktionen und politischen Absichten aller Beteiligten. Mit dem Begriff "Tagebuch" werden die hypertrophe und für eine spätere Geschichtsklitterung gefertigte Selbstdarstellung des Propagandaministers und seiner Zuarbeiter nicht überzeugend erfaßt. In unseren Tagen sollte ein Einfluß von Personen wie Genoud und Schacht auf Forschungen zur nationalsozialistischen Zeit eigentlich mit aller Kraft verhindert werden. Es ist schwer nachzuvollziehen, weshalb der Freistaat Bayern nicht entschlossen gegen derartige Ansprüche gerichtlich vorgeht. Paradox stellt sich vor diesem Hintergrund die Situation für Hitlers "Mein Kampf" dar. Bayern verhindert immer noch eine wissenschaftliche Ausgabe dieses Schlüsseldokuments, befördert aber gleichzeitig die vielbändige und unkommentierte Veröffentlichung von Goebbels, obwohl dessen Notate Geschichte verfälschen, Rassismus und Antisemitismus feiern, Untaten verharmlosen und Verbrecher glorifizieren.

## Zweiter Abschnitt

1. Die Herausgeber halten die Aufzeichnungen offensichtlich weiterhin für das „Schlüsseldokument“ eines der wichtigsten „Kronzeugen für Hitler“ (hier und im folgenden: Elke Fröhlich). Denn die Quelle berichte im „vertrauten Ton [...] aus der Nähe der Tageserlebnisse“ und biete – wie im Fall des Reichstagsbrands – „klare Beweise“ und „Enthüllungen“:

„Hier blickt man einem, der von Anfang an die Geschichte des Nationalsozialismus in führender Position mitbestimmte, unmittelbar über die Schulter. Was Goebbels von früh bis abends machte, mit wem er sich traf, was er hörte und von welchen Stimmungen er heimgesucht und bestimmt wurde – das ganze 21jährige Itinerar dieses Nazi-Politikerlebens ist hier fein säuberlich aufgezeichnet.“

2. Zukünftig könne jeder, „der sich verlässlich über den authentischen Text der Goebbels-Tagebücher informieren will“, auf „das ‚Urmeter‘ dieser Edition“ zurückgreifen. Das Eigenlob überrascht vor dem Hintergrund der festgestellten gravierenden Unzulänglichkeiten. Zu den größten Irrtümern gehören die Annahmen, das heterogene Material sei mit dem Begriff „Tagebuch“ und sein Aussagewert mit dem Hinweis auf die Situation im „Beichtstuhl“ angemessen erfaßt.

3. Goebbels schrieb und diktierte Materialien für seine Schriftstellerei, Reden und für Zeitungsbeiträge oder für Besprechungen und Denkschriften. Insgesamt dienten ihm die Notizen zur Legitimierung Hitlers und seiner eigenen Handlungen, Entscheidungen oder der nationalsozialistischen Politik insgesamt.

4. Goebbels ließ sich 1936 von Max Amann für seine Textherstellung, Zuträger und Helfershelfer eine Viertel Million auszahlen und vereinbarte für die Fortsetzung ein Honorar von jährlich 100.000 Mark. Daraus ziehen die Herausgeber nicht die naheliegenden quellenkritischen und interpretatorischen Folgerungen für die Funktion und den Wert der Notate.

5. Goebbels erfüllte seine Verpflichtungen bis weit in den April 1945 hinein. Der im letzten IfZ-Dokumentenband veröffentlichte letzte Text bricht nach der "Militärischen Lage" vom 10. April 1945 ab. Wir erfahren nichts über eine Suche nach weiteren Texten<sup>3[3]</sup>, die es mit großer Wahrscheinlichkeit noch gibt.

6. Jeder Einzelband der Neuausgabe der IfZ-Publikation enthält Richtlinien zur Überlieferung und Erschließung, zur äußeren Form, zum Bestand und zu textkritischen Fragen, zur Textbearbeitung und besonders detailliert zu Einzelheiten der Transkription. Dabei genügt die unübersichtliche Aneinanderreihung von Einzeldaten nicht den Anforderungen eines wissenschaftlichen textkritischen Apparats (kompakte Zusammenziehung am Beginn jeder Eintragung und nicht direkt am jeweiligen Ort, so daß Varianten und Eingriffe nicht genau erfaßt werden). Die Texte zeigen ein geglättetes Erscheinungsbild; das Druckbild verhüllt die kompilatorische Natur der Überlieferung.

7. Die stärkere Aufmerksamkeit der Bearbeiter wird außerdem nicht auf die uneinheitlichen Überlieferungen gelenkt. Diese bestehen aus:

Kopien,

Hand- und Maschinenschriften,

von Goebbels veranlaßten Abschriften,

Transkriptionen und Sicherheitskopien,

nachträglich korrigierten maschinenschriftlichen Stenogrammtexten

(Originale und Durchschläge),

Glasplatten-Kopien,

Mikrofiches und

Mikrofilmen.

---

<sup>3[3]</sup> Um nur einige Beispiele zu nennen: für den 28. Februar fehlen 51 Seiten von den einmal vorhanden gewesen 59 Blättern; größere Fehlbestände gibt es außerdem am 12. März sowie am 2. April – dort liegt die zweite Hälfte nicht vor (25 von ursprünglich 45 Blättern fehlen) und am 3. April 1945 (20 von 33 Blättern fehlen).

Diese Überlieferungen weisen Streichungen, Abänderungen und Erläuterungen von verschiedener Hand auf. Von ihrer systematischen und vollständigen Detailanalyse dürfen aufschlußreiche Aussagen über die Entstehung und Intentionen der Beteiligten erwartet werden. Die vorliegende Publikation bietet dafür keine sichere Grundlage.

8. Abschließend sei hierzu noch auf die schwerwiegendste Fehlentscheidung des IfZ im Bereich der "Diktate" hingewiesen. „Die Autorschaft der militärischen Lage“, heißt es in den Richtlinien, „stehe nicht in allen Fällen zweifelsfrei fest“ und werde deshalb im Druckbild vom übrigen Text optisch getrennt. Die Dokumentation suggeriert die Ansicht, lediglich für die "Militärische Lage" gelte die Vermutung einer Fremdautorenschaft. Doch von dieser Möglichkeit ist mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auch bei weiteren Textteilen auszugehen. Die IfZ-Neuausgabe scheint dieses Problem nicht zu sehen bzw. geht ganz darüber hinweg. Zumindest in den für Amann gefertigten Diktaten muß wohl ein täglicher Kollektivbericht aus dem "Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda" gesehen werden.

Berlin, den 30. Juni 2003

---